

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 " 20 "
Vierteljährig . . 2 " 10 "
Monatlich . . . " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig . . . 6 "
Vierteljährig . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus
tertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofsgasse Nr. 132.

**Expeditions- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Vamberg)

Inserationspreis:

Für die einspaltige Be-
rückung 4 kr., bei wiederholter
Einschaltung 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 200.

Freitag, 1. September 1876. — Morgen: Stephan R.

9. Jahrgang.

Eine neue Partei.

Die Feudalen, Nationalen und Clericalen jenes Landes, in welchem die Kartoffel blüht, welches die Clarinetten in allen fünf Welttheilen ihre Geburtsstätte nennen, in welchem die Opposition gegen Verfassung und Reichstag tiefe Wurzel geschlagen, in welchem nahezu der gesamte Klerus auf dem flachen Lande infolge des dort herrschenden Pfarr-Patronatsverhältnisses unter der Herrschaft der mit landtäglichem Grundbesitz reichlich dotierten verfassungsfreundlichen Kreuzritter steht, beschäfigen sich in neuester Zeit mit dem Projecte, eine neue Partei zu gründen.

Die feudalen und clericalen föderalistisch gesinnten Wappenträger der koruna česka wollen den Stand ihrer Kerntruppen durch Angehörige des bauerlichen Grundbesitzes verstärken, der begüterte Adel und nationale Großgrundbesitz in Böhmen will ein ansehnliches Contingent beistellen, um unter der Firma „Agrar-Partei“ mit verjüngten und verstärkten Kräften gegen die Verfassungszustände in Oesterreich aufzutreten zu können. Die sämtlichen Beamten der nationalen landtäglich Großgrundbesitzer in Böhmen sollen mit der politischen Mission betraut werden, für zahlreiche Rekruten der neu zu gründenden Agrar-Armee aus den Reihen der bauerlichen Bevölkerung zu sorgen.

Diese neue Partei soll Ersatz für die noch vor einigen Jahren in Prag bestandene patriotisch-ökonomische Gesellschaft in Böhmen bieten, Ersatz für eine Partei, die wegen ihrer höchst unpolitischen Haltung aufgelöst wurde.

Die neue Partei will auch über die ländliche Bevölkerung des Czechenlandes einen mächtigen Einfluß gewinnen, sie will der bisherigen unfruchtbaren Opposition gegen die Verfassung ein Ende machen und unter dem Vorwande, landwirtschaftliche Zwecke zu vertreten, für Steuerreform und Hebung der Landwirtschaft ins Zeug zu gehen, mit Aussicht auf bessere und ihren Interessen zusagende Erfolge die Waffen der Opposition ergreifen.

Diese neue Partei will sich „Agrar-Partei“ nennen. Wer kennt nicht die Zwecke der feudational-clerical- und reactionären Partei in Böhmen? Wer kennt nicht die Namen Thun, Clam-Martinik, Lobkowitz und jene der übrigen der feudational-clericalen Partei angehörigen Notablen des Czechenlandes? Diese zum Kreuzzug gegen die Verfassung allezeit getreu in die Schranken tretenden feudalen Ritter möchten dem Liberalismus in Oesterreich die Lanze bis in die Lunge bohren. Diese reactionäre Clique ist sich bewußt, daß sie allein unter Beihilfe ihrer Burgherren und clericalen Schleppträger auf dem Gebiete der Reaction keine erfolgreichen Siege zu verzeichnen hätte, deßhalb setzen sie alle Hebel in Bewegung, um für ihre reactionären Zwecke auch den fälschlichen Landmann zu gewinnen, getreu dem Wahrspruche: „In der Stärke liegt die Macht.“

Das Gewebe der Zwecke der neuen Partei ist leicht zu durchblenden; die vorgeschützte landwirtschaftliche Interessenvertretung, die angebliche Schaffung einer besseren volkswirtschaftlichen Lage, sind der Köder, die Lockspeise, an welche der schlichte, leicht-

gläubige Landmann in Böhmen anbeißten soll. Diese Vorspiegelungen sollen zur Verstärkung der alten reactionären Partei in Böhmen führen, einer Partei, die bereits durch eine lange Reihe von Jahren ihr Unwesen getrieben und eine unzählige Serie von politischen Narrenabenden in Scene gesetzt hat.

Die alte, unter dem Titel „Agrar-Partei“ sich verjüngende Reaction-Partei huldigt Prinzipien, mit denen die verfassungsmäßigen Zustände in Oesterreich niemals eine Bruderschaft eingehen können. Die Prinzipien dieser Reactionspartei werden bereits durch mehr als ein Jahrzehnt in allen politisch-katholischen Vereinen gepredigt und als ein Buch der Weisheit, als das einzige Heilmittel für Oesterreich hingestellt und angepriesen.

Die neue Partei soll sich als eine reactionäre, verfassungsfreundliche Genossenschaft vom reinsten Wasser entwickeln. Den mit weltlichen Gütern reichdotierten Notablen der böhmischen Krone genügt es nicht, durch jenes Verhältnis, welches die Pfarrer und Kaplanen des Landes an die Launen des feudalen Patronats Herrn leitet, einen mächtigen Einfluß auf die bauerliche Bevölkerung auszuüben; den feudalen Notablen der böhmischen Krone genügt es nicht, durch ein Heer von Beamten — die Schwarzenberge, Lobkowitz, Rohans und Fürstenberge zählen mindestens viertausend gutheerrliche Beamte und Diener — auf die bauerliche Bevölkerung einen moralischen Druck auszuüben; die Notablen des czechischen Reiches wollen die gesamte ländliche Bevölkerung wieder zu ihren Füßen und nach gutheerrlicher Pfeife tanzen sehen.

Feuilleton.

Coeur=Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.

(Fortsetzung.)

„Mein edelmüthiger Beschützer,“ sagte Luise, von heißem Dank erfüllt, indem sie ihre Lippen auf die Hand des Arztes presste, „ohne Sie wäre ich verloren.“

Walter schob sie sanft zur Seite.

„Ich werde den Baron zu beschäftigen und von Ihnen abzulenken suchen.“

„Aber die Generalin hat mir befohlen, die Gäste zu empfangen.“

„Ich werde Ihre Verteidigung übernehmen,“ entgegnete der Greis, „und hoffe, daß ich Gelegenheit finden werde, Sie so lange, als nur irgend möglich, feinzuhalten. Verlangt die Generalin Ihre Gegenwart, so denken Sie daran, daß ich kein Mittel unversucht lassen werde, um Sie vor dem Elenden zu schützen. Gehen Sie, man kommt.“

Er schloß das Mädchen in seine Arme und berührte ihre Stirn mit seinen Lippen.

„Nur Muth, mein Kind. Der Himmel wird Ihre gerechte Sache nicht verlassen.“

Jetzt öffnete sich die Thür des Nebenzimmers. Luise hatte kaum Zeit, sich den Armen ihres väterlichen Beschützers zu entwinden, als Waldheim auf der Schwelle erschien. Ehe er jedoch in das Gemach treten konnte, war sie durch eine andere Thür verschwunden.

Walter bedurfte seiner ganzen Willensstärke, um die Erregtheit seines Innern zu verbergen. Er fühlte, daß alles Blut ihm nach dem Herzen drang. Glücklicherweise stand er mit dem Rücken gegen das Fenster, welches von schweren, seidnen Vorhängen fast zur Hälfte verhüllt war. Er war auf diese Weise gegen die forschenden Blicke des Barons geschützt, dessen Gesichtszüge dagegen dem hereinströmenden Sonnenlichte ausgelegt waren.

„Verzeihung, Herr Doctor,“ rief Waldheim mit spöttischem Lachen, „wie es scheint, habe ich Sie gestört. Mein Eintritt hat Ihre Schöne verjagt.“

Der Greis athmete erleichtert auf.
„Vor einem Verdacht, wie Sie ihn aussprechen, Herr Baron, sollten mich billigerweise meine grauen Haare schützen,“ entgegnete er.

„Die zärtliche Umarmung, deren ich soeben Zeuge war, ist meiner Ansicht nach trefflich dazu geeignet, einen solchen Verdacht hervorzurufen, und das selbst in einem ganz arglosen Gemüthe,“ sagte Waldheim in sarkastischem Tone. „Aber wer war denn, wenn es mir gestattet ist zu fragen, das junge Mädchen, welches so schnell entfloß, als ich eintrat?“

„Fräulein Brunner, die Gesellschafterin Ihrer Cousine.“

„Ah, nun errathe ich,“ fügte Waldheim hinzu, „die junge Dame erfreut sich Ihres besonderen Schutzes. Nehmen Sie sich in Acht, die Rolle eines väterlichen Freundes ist zuweilen sehr gefährlich, zumal, wenn der Gegenstand dieser väterlichen Sorgfalt schön und geistvoll ist, und Fräulein Brunner soll, wie man sagt, beide Eigenschaften in hohem Grade besitzen.“

„Wer Ihnen das gesagt, hat nicht übertrieben,“ antwortete Walter.

„Ich gebe wenig auf das Urtheil der Menge,“ bemerkte der Baron hochmüthig. „Ich werde wol später Gelegenheit haben, diese auch von Ihnen bewunderte Schönheit kennen zu lernen.“

Die liberale Partei in Oesterreich erblickt in der Constituirung der „Agrarpartei“ wol keine Gefahr für den Liberalismus; die neue Partei wird gleich ihrem Vorgänger einige politische Narnabende arrangieren, jedoch es ist immerhin räthlich, daß die Verfassungspartei die Gründung der neuen Partei mit wachsamem Auge verfolge. Oesterreichs verfassungsmäßige Zustände erfreuen sich noch immer nicht solch fester Constitution, daß nicht ein gewaltsamer Stoß doch einigen Schaden bringen könnte. Oesterreichs Verfassungsfreunde müssen sich gegen reactionäre Angriffe rüsten, müssen der tausendköpfigen Schlange der Reaction den Kopf zertreten.

Oesterreich feiert in der Verfassung das Fest seiner Auferstehung. Wachen wir, daß die Reaction nie ein gleiches Fest in Oesterreich begehe. Der heilige Geist wurde in den katholisch-politischen Casinos und Vereinen unzähligemale angerufen. Die Erfahrung lehrte, daß der heilige Geist auch unerbittlich sein könne; wir hatten nemlich noch keine Gelegenheit zu erfahren, daß die angerufene dritte Gottheit das Füllhorn ihrer Gnaden über die Häupter der Feudalen, Nationalen, Clericalen und Föderalisten ausgeschüttet hat; aus den katholisch-politischen Versammlungen ging noch keine einzige originelle, schöpferische, Oesterreich beglückende Idee hervor. Auch in den Versammlungen der neuen Partei dürfte für Oesterreich kein Heil erwachen; jedoch Pflicht der Verfassungsfreunde ist es, die herrliche Saat des Weizens — die Verfassung — von allem Unkraute, welches die feudale, nationale und clericale Partei in Oesterreich austreut, rein zu halten.

Politische Rundschau.

Laibach, 1. September.

Inland. Der Minister des Aeußern, Graf Andrassy ist infolge Verusung des Kaisers am 30. d. M. mit mehreren Ministerialbeamten in Zistersdorf eingetroffen, um am Rasitage der Manöver dem Kaiser Vortrag zu erstatten.

Nach Rückkehr des Ministers Freiherrn von Caffer wird, wie die „Presse“ erfährt, die Ministerrathssitzung stattfinden, in welcher die Festsetzung des Zeitpunktes für die Wiedereinberufung des Parlamentes erfolgen soll. Gegenwärtig ist der 28. September — derselbe Tag, an welchem auch der ungarische Reichstag zusammentreten wird — für die Wiederaufnahme der Reichsrathsverhandlungen in Aussicht genommen. Sollte der Ministerrath einen andern Termin bestimmen, so dürfte dieser jedenfalls auf einen frühern Tag als auf den genannten fallen.

Ausland. Nach einer Meldung der „Börsezeitung“ hat die deutsche Reicheregierung be-

schlossen, im Reichstage ein Gesetz einzubringen, wonach die Aufhebung der Eisenzölle um zwei Jahre verschoben wird.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ ist zur Erklärung ermächtigt, daß die Meldung der Blätter, Feldmarschall Graf Moltke habe Abdul Kerim Pascha zu seinem Feldzugsplan beglückwünscht, lediglich auf einer Erfindung beruhe.

Die österreichische Regierung hat mit dem Rothschild-Consortium ein Vorschußgeschäft auf Grund der Goldrente abgeschlossen. Dem Consortium wird die Option auf das Anlehen gewährt.

Ueber die Mediation äußert sich der „Moniteur“ dahin, daß man auf eine baldige Beendigung des türkisch-serbischen Krieges hoffen dürfe; es stehe fest, daß die Mächte über den zu beschönigenden Weg einig seien und daß die Türkei eine versöhnlichere Stimmung an den Tag lege, als man erwartet habe. Die erste Frage, welche gelöst werden müsse, sei die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten. Dies geschehen, würden die Friedensbedingungen zu erörtern und vor der Türkei ernste Bürgschaften für die Ausführung der zugunsten der Christen durch mehrere Erlasse des Sultans versprochenen Reformen zu verlangen sein. Auf diesen letzten Punkt würden die Mächte in ihrer Eigenschaft als Garantienmächte ganz besonderen Nachdruck legen müssen. Die Mächte befänden sich, bestem Vornehmen nach, in vollkommener Uebereinstimmung darüber, daß dies für ganz Europa eine gebieterische Pflicht sei.

Ueber die Friedensausichten schreibt der „Istok“: „Es ist war, Serbien hat einen Frieden nachgesucht, aber keinen solchen Frieden, wie ihn einige Blätter meinen. Serbien hat nur den Frieden mit Abtretung von Vrsenien und Altserbien gemeint. Die Säuberung des serbischen Bodens von den Türken ist ein Factum, welches Serbien in die Lage versetzt, noch günstigere Friedensbedingungen zu stellen. Will die Pforte in die Abtretung dieser Länder nicht einwilligen, so werden wir sie erobern. Wir haben nicht zu dem Zwecke den Krieg erklärt, um uns freiwillig in das Grab zu legen. Wir würden einen Selbstmord begehen, wenn wir uns in einen solchen Frieden einließen, aus dem unser Feind Vortheile ziehen könnte. Kleine, winzige Geister können keine großen Thaten ausführen. Die Türkei muß zugrunde gehen! Der Prophet sammt seiner grünen Fahne kann sie nicht retten. Nur unsere Muthlosigkeit könnte ihr noch das Leben auf kurze Zeit verlängern. Wer denkt aber daran, wer könnte jetzt einen Frieden schließen, der gegen uns gerichtet wäre? Die im Freiheitskampfe rühmlich gefallenen Krieger würden aus ihren Gräbern aufstehen und uns ein feiges Ge-

findel heißen, das mit ihrem vergossenen Blute ein freivolles Spiel getrieben habe.“

Dem „Moniteur Universel“ wird aus Constantinopel mitgetheilt, daß die Absetzung Murads V. und die Erhebung seines Bruders Abdul Hamid auf den türkischen Thron nahe bevorstehend sei.

Die hohe Pforte bereitet eine Art Memorandum vor, in welchem sie die Motive auseinanderzusetzen wird, wegen welcher sie den größten Theil der kretischen Forderungen verwerfen mußte. Dieses Memorandum, welches binnen kurzem veröffentlicht werden wird, ist von Kadri Bey unterzeichnet, der leghin als kaiserlicher Commissar nach Candia entsendet wurde, und wurde vom Justizminister Rihatt Cerif Pascha unter Mitwirkung einiger anderer Minister ausgearbeitet.

Die türkische Regierung veröffentlicht eine Broschüre nach der andern, um in Europa den mißlichen Eindruck der Greuelthaten in Bulgarien abzuwachen. Mittlerweile sind neue Vorkommnisse zu verzeichnen, welche die Sachlage noch schwieriger gestalten.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Zahl der in den letzten Kämpfen Verwundeten soll 8000 übersteigen, und sollen dieselben kaum mehr untergebracht werden können.

In den ersten Tagen vorigen Monates begaben sich 23 russische Offiziere und 17 Unteroffiziere aus Kijeff nach Serbien. Jeder hatte 200 Rubel zur Bestreitung der Reisekosten erhalten und alle trugen die serbische Uniform. Vor ihrer Abreise wurde in der Sophien-Kathedrale ein Gebet um glücklichen Erfolg der Reise abgehalten; dann bestiegen die Freiwilligen den Zug, um in Begleitung mehrerer barmherzigen Schwestern, größtentheils noch ganz junger Mädchen, dem Ziele ihrer Reise zuzueilen.

Djeladdin Pascha ist mit sechs Bataillonen und mehreren Geschützen von Stolica in Trebinje eingetroffen. Verlässlichen Nachrichten zufolge beschließen die Montenegriner unter Führung des Schwiegervaters des Fürsten Bilak, wohin Moukhtar Pascha von Trebinje zum Entsatz abrücken soll.

Nachrichten aus Cattaro melden, daß bei Podgorica seit 28. v. M. eine Schlacht engagiert sei.

Nach authentischen Nachrichten von Nisch haben die türkischen Truppen bei Alexinac bisher eine Reihe ununterbrochener Erfolge gehabt. Die Armee von Nisch, welche von Rnjozovac dort eingetroffen ist, hat nacheinander die verschiebenen um diese Stadt errichteten Verschanzungen genommen und selbst eine Kanone den Serben abgenommen. Die beträchtlichen auf diesen Punkten zusammengezogenen feindlichen Streitkräfte wurden auf die

Mit diesen Worten kehrte er, ohne dem Arzt weitere Aufmerksamkeit zu schenken, in das Gesellschaftszimmer zurück, wo der Freiherr sich befand. Innerlich hoch erfreut, das peinliche Gespräch beendigt zu sehen und den spöttischen Bemerkungen des Barons so leichten Raufes entkommen zu sein, folgte ihm der Greis, äußerlich seine stolze Ruhe bewahrend. Im Gesellschaftszimmer sah er sich auf das herzlichste von Affeburg begrüßt. Obgleich der Unterschied des Alters eine hohe Schwänke zwischen ihnen aufgebaut hatte, so fühlten sich doch beide unwillkürlich zu einander hingezogen. Walter hatte den lähnen, edlen Sinn des Jünglings schon früher kennen und schätzen gelernt, und Rudolf empfand eine Hochachtung für den Greis, welche an Verehrung grenzte. Er äußerte dieselbe, indem er die Hand des Arztes freundschaftlich drückte und ihm einen Platz neben sich auf dem Divan einräumte. Der Greis war indessen viel zu sehr von dem Gedanken an die nahe bevorstehende Begegnung seines Schützling mit Waldheim in Anspruch genommen, um die lebenswürdige Hingebung des Jünglings zu bemerken. Er beschränkte sich darauf, ein oberflächliches Gespräch mit ihm anzuknüpfen, um den Baron im Auge behalten und Vorkehrun-

gen treffen zu können, falls dieser das Mädchen wiedererkennen sollte.

Nach und nach füllte sich das Zimmer mit Gästen, unter denen das weibliche Geschlecht am meisten vertreten war. Wie damals, als Luise zum erstenmal das Haus der Generalin betreten hatte, gaben auch heute Fräulein von Wigleben und Frau von Tondorf den Ton der Unterhaltung an, welche sich natürlich um Stadtneuigkeiten, Mode-Angelegenheiten und dergleichen wichtige Dinge drehte. Eine Zeitlang war Rudolf von Affeburg der Gegenstand des Gesprächs, und sein Verhältnis zu Frau von Erbach lieferte den lofen Jungen der Klatschschwestern reichen Stoff zu verleumderischen Erfindungen. Die unerwartete Ankunft des Rathes Vefeld rettete den Jüngling vor einem Autodafé in bester Form, obgleich der Gefährdete, in ein Gespräch mit Walter vertieft, bisher nicht im entferntesten daran gedacht, daß die hochhaften Bemerkungen und das spöttische Lachen ihm gegolten hatten. Vefeld war, wie immer, wenn er in Gesellschaften erschien, mit neuen, pikanten Historien beladen, welche nahe an die Grenze scandalösen Geswäges streiften. Er war kaum in die Mitte des Damenkreises gelangt, als er auch schon begann, die an ihn gerichteten Fragen mit

einer zuvorkommenden Behaglichkeit zu beantworten. Von diesem Augenblick an war er die Seele der Unterhaltung und blieb es, bis Frau von Simmern in das Gemach trat.

„Ah, endlich, wir glaubten schon auf das Vergnügen verzichten zu müssen, Sie heute zu sehen,“ erlörnte es in dem Kreise der Damen.

Walter hatte sich bei dem Eintreten der Generalin erhoben. Er fühlte, daß die Katastrophe näher rückte; es war ihm zu Muth, wie einem Feldherrn vor der Schlacht, aber er bekämpfte männlich die in ihm aufsteigende bange Ahnung und schritt der Eintretenden entgegen, um den ersten Angriff gegen seinen Schützling, welcher, wie er besorgte, im nächsten Augenblick schon erfolgen würde, abzuwenden zu können.

Frau von Simmern ließ ihre Augen durch das Gemach gleiten.

„Verzeihung,“ sagte sie in scharfem Tone, „ich hatte meiner Gesellschafterin befohlen, Sie an meiner Statt zu empfangen, aber wie ich zu meinem Erstaunen bemerkte, hat man die delhors gänzlich außer Augen gesetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

eigentlichen großen Befestigungen von Alexinac zurückgeworfen, wohin dieselben flüchteten. Die türkische Armee befindet sich vor diesen Fortifikationen und hat Maßnahmen getroffen, um sich derselben zu bemächtigen. Andererseits hat die Division Ali Saib Paschas, welche Alexinac von der Moravaseite angreift, nach und nach alle besetzten Positionen der Serben genommen und so seine Verbindung mit der Armee von Nisch erleichtert.

Zur Tagesgeschichte.

— Zu den Manövern der österr. Armee bemerkt die „Bezirker“: „Es erscheint immer noch möglich, daß diesem Scheinkrieg bald ein wirklicher Krieg folge, wenn auch voraussichtlich nicht vor dem nächsten Frühjahr. Die Atmosphäre im Orient ist mit zu viel Elektrizität gesättigt, als daß nicht trotz aller Bemühungen, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, Funken über die Grenzen des osmanischen Reiches hinauspringen und den Continent in Flammen setzen sollten. Die gegenwärtigen Manöver werden aber hoffentlich den zeitgemäßen und bestreitbaren Beweis liefern, daß unser Heer, Dank seiner durchgeführten Reorganisation, wieder allen übrigen ebenbürtig gegenüberzutreten imstande ist, und, wie gesagt, lange wird kaum die Gelegenheit auf sich warten lassen, daß es seine Schlachtfertigkeit von neuem glänzend bezeugt.“

— Vom Juristentage. Am 30. v. M. fand die zweite Plenarsitzung des Juristentages statt. Die Sections-Referenten trugen die Beschlüsse vor. Gneiß referierte über den Entwurf der Strafprozeß-Ordnung. Zu die ständige Deputation wurden aus Oesterreich Dr. Nechbauer, Dr. Jaques und Dr. Kistling gewählt. Gneiß hielt die Schlußrede. Bei dem Festantritt toastierte Gneiß auf den Kaiser von Oesterreich, R u t h n e r auf den deutschen Kaiser, L a m b e r t auf den Juristentag, K ö s t l i n auf die Stadt Salzburg und Dr. Jaques auf die Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich.

— Die österreichischen Sparkassen. Die „Pol. Corr.“ referiert in ihrem finanziellen Bulletin, daß in den letzten Tagen einige größere Posten Rente für Rechnung diverser Sparkassen aus dem Markte genommen worden sein sollen, da es diese nicht länger in ihrer Convenienz fanden, die Einlagen in Salinenscheinen zu fructificieren. Diese Nachricht verdient, so schreibt die „Presse“, ernste Beachtung, weil sie den Beginn eines Verfahrens signalisiert, welches, weiter fortgesetzt, eine große Bedeutung erlangen kann. Wir haben schon oft darauf hingewiesen, daß unsere Sparkassen den Verfall hätten, das träge Kapital von sich abzuweisen und es zu zwingen, entweder sich der productiven Thätigkeit zuzuwenden, oder aber die sichere und ruhige Anlage bei den Staatspapieren zu suchen. Ein solches Vorgehen wird auch anderwärts befolgt, und sei nur auf das Beispiel der belgischen Sparkassen hingewiesen, welche verpflichtet sind, bei jedem Einlageconto jenen Betrag, welcher über 5000 Francs hinausgeht, auf Rechnung und Gefahr des Einlegers in Rente anzulegen. Bei uns haben freilich die Sparkassen eine ziemlich exceptionelle Stellung und sie leisten dem Verkehr nach mancher Seite hin sehr wichtige Dienste. Allein sie bewilligen im allgemeinen einen zu hohen Zinssatz für Einlagen, und diese Eigenthümlichkeit hat ihnen gerade in den letzten Jahren viele Kapitalien zugeführt, die auf eine andere Placirungsart hingewiesen werden sollten. Den Sparkassen erwachsen aus diesem starken Geldzufluß mannigfache Verlegenheiten, die auch heute noch andauern. Wenn nun die Sparkassen heute an die Erwerbung von Rente gehen, so möchten wir nur wünschen, daß damit der Anstoß zu einer systematischen Reform gegeben sei.“

— Vom Wagnertheater in Baireuth. Bei dem am 30. v. M. erfolgten Schluß der Festschpiele war das Theater gedrängt voll. Nach tumultuarischem Jubel erschien Wagner und ward mit einem Blumenregen überschüttet. Er sagte: „Die Festschpiele sind zu Ende. Ob sie wol wiederkehren werden? Ich war so kühn, sie Festschpiele zu nennen. Es war nur ein Versuch, und Ihr Beifall sagt mir, daß er gelungen. Zum Versuch gehört Muth, der Erfolg ist Sache des Glücks. Das Werk wurde lange vorbereitet und ist nun zum Ruhme des Königs vollendet; er ist Mitvollender des Werkes.“ Nach diesen Worten erhob sich der Vorhang und sämtliche Künstler erschienen auf der Bühne versammelt. Wagner dankte allen Mitwirkenden mit begeisterten und herzlichen Worten: Er sagte unter anderm: „Euch allen ver-

danke ich das Gelingen.“ König Ludwig war anwesend. Das Theatergebäude war bengalisch beleuchtet.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Kaiserin Elisabeth) traf mit Erzherzogin Valerie gestern um 10 Uhr 12 Min. vormittags mittels Hof-Separatzuges in der Station Miramare ein. Der Zug erlitt infolge des zwischen Marburg und Steinbrunn niedergegangenen Gewitters eine Verspätung. Die allerhöchsten Herrschaften nahmen in der Station Aale das Frühstück ein. Im Gefolge der Majestät befanden sich Obersthofmeister Freiherr v. Nopcsa, Freifrau v. Nopcsa, die Hofdamen, Aerzte und schließlich die Dienerschaft. Den Hofzug führte der Director der Südbahn, N. v. Schüller und der k. k. Hofreisen-Director N. v. Kaudy begleitete den Hof-Separatzug. Ihre Majestät und die kleine Erzherzogin wurden vom Schloßverwalter Baron Mumb, Hofgärtner Vogel, Militär-Stationcommandanten N. v. Götz und Generalstabs-Chef Albori begrüßt. Der Bahnhof in Miramare war mit feiner Pracht und exquisitem Geschmack decorirt, das Stationsgebäude gleich einem Garten, besonders schön war die Treppe hergerichtet. Ueber Wunsch der Kaiserin hatte jeder Empfang und jede Aufwartung zu unterbleiben, weshalb die Spitzen der Civil- und Communalbehörden aus Triest zum Empfang nicht erschienen. Aus allen umliegenden Ortschaften eilten Landbewohner herbei, um die Kaiserin zu sehen. Ihre Majestät erfreut sich bestens Wohlbefindens, sieht blühend und reizend aus. Im Schlosse zu Miramare halten Abtheilungen der Hofburgwache und des Infanterie-Regiments Kohn Wache.

— (Witterung.) Unsere Hoffnung auf Eintritt einer schönen Witterung wurde gestern abends zu — Wasser; der Regen fiel in der heutigen Nacht in Strömen nieder, das Seegebiet in Zirkniz steht wieder im vollen Wasser; auch der laibacher Moorgruno ist überflutet und jede Aussicht auf eine Korn-, Frucht-, Kartoffel-, Rüben-, Kraut- und Grummeternte wurde getrübt.

— (Professor Rappelleski) legte gestern in der sechsten Abendstunde im Café Casino eine gelungene Probe seiner Meisterchaft ab. Der berühmte, dem Café-marqueur jedoch unbekannte Gast verlangte eine Tasse schwarzen Kaffee; der Marqueur servierte dieselbe, der Kaffee verwandelte sich in — Chocolate; der Marqueur brachte eine zweite Tasse Kaffee, anstatt Kaffee befand sich — Eßig in der Schale; der Marqueur brachte eine dritte Schale, anstatt Kaffee floß — Bier in die Schale. Dieses kleine Experiment erzeugte im Kreise der anwesenden Gäste verblüffende Ueberraschung und Heiterkeit. Dr. Rappelleski gibt morgen und übermorgen im landwirtschaftlichen Theater große Vorstellungen.

— (Personalia.) Der Reservecommandant des Infanterieregiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52, Oberst Raci Polz, wurde zum Regimentcommandanten daselbst ernannt; desgleichen der Major Eduard Pessial des Geniestabes, dormalen zweiter Stabschef bei der Geniedirection zu Krakau, zum Militär-Baudirector in Preßburg. — Der absolvierte Jüngling des vierten Jahrganges der wiener-neustädter Militärakademie Eugen S u l z e r wurde als Lieutenant zum Infanterieregimente Fr. v. Ludwig Großherzog von Baden Nr. 50 eingetheilt.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Bei dem hiesigen Landesgerichte fand gestern die Hauptverhandlung über die Anklage gegen den Schullehrer Anton Djimel aus Dobrova wegen schwerer körperlicher Verletzung eines Schülers statt. Advokat Dr. R o s c h vertheidigte den Angeklagten. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

— (Die Volksschule in Tschernembl) wurde im abgelaufenen Schuljahre von 472 Schülern (272 Knaben und 200 Mädchen) besucht; an derselben waren 6 Lehrkräfte thätig.

— (Für die Feuerwehr.) Die Commandantenschaft der freiwilligen Feuerwehr in Klagenfurt richtete ein Schreiben an den dortigen Gemeinderath des Inhaltes, daß Feuerwehrhauptmann Jergitsch sorben eine Broschüre veröffentlicht hat, unter dem Titel: „Uebungsvorschriften für die löstnner Verbandsfeuerwehren“, welche als praktischer Leitfaden für die Feuerwehrmänner gelten wird. Der klagenfurter Gemeinderath beschloß, 300 Exemplare dieser Broschüre zum Preise von 75 fl. anzukaufen und an die Feuerwehrmänner zu vertheilen zu lassen. Die erwähnte Broschüre verdient auch in den Reihen unserer Feuerwehr volle

Beachtung, denn sie verfolgt den Zweck, die Ausbildung der Feuerwehren auf eine Stufe zu bringen, daß sie allen den großen Anforderungen entsprechen können, welche der schwere und gefährliche Dienst von ihnen verlangt, welchen sie als wackere Bürger und brave Menschen freiwillig auf sich genommen haben. Daß diese Ausbildung eine gleichartige sei, hat einen doppelten Zweck. Einerseits sind schon heute die Fälle nicht mehr selten, daß sich zwei oder mehrere Feuerwehren am selben Brandplatze treffen; diese Fälle müssen sich aber in dem Maße mehren, als neue Feuerwehren sich bilden und der Bahnverkehr erweitert und vergrößert wird. So wie derselbe Grund, das Gefühl der Menschlichkeit, die Feuerwehren auf den Brandplatz treibt, so sollen sie dort auch in der Lage sein, durch gleiche Uebungsvorschriften, gleiche Signale, gleiche Gewinde, gleiche Auszeichnungen der Vorgesetzten sich selbst gegenseitig zu verstehen und zu unterstützen, wodurch der Erfolg viel gewisser ihren Anstrengungen gesichert ist, als bei der bedenklichen Verwirrung, welche der Mangel einer Gleichheit in obigen Dingen mit sich bringen müßte.

— (Diebstahlversuch.) In Sonobitz unternahmen in der Nacht zum 25. v. M. sechs Diebe durch ein Fenster im Hofe einen Einbruch in das dortige Steueramtslokale. Vermöglicht wurde ihnen das Einsteigen dadurch, daß der eiserne Fensterbalken an dieser Seite wahrscheinlich nicht gut verschlossen war. Sie brachen einen Eisenstab des Fenstergitters aus, stiegen in ein Kanzleizimmer und sprengten die Gelbade des Kassentisches, in welcher jedoch kein Geld sich befand. Von einem weiteren Vordringen in das Kassenzimmer scheinen die Diebe abgeschreckt worden zu sein, denn sie verließen das Steueramtslokale, ohne irgend etwas mitgenommen zu haben.

— (Der Cäcilienverein) hält in Graz seine Generalversammlung ab; an derselben nehmen 428 Mitglieder, darunter 14 aus Krain, theil.

— (Zur neuen Maß- und Gewichtsordnung.) Der Handelsminister richtete nachfolgenden Erlass an die politischen Landesstellen: „Aus Anlaß des vorgelommenen Falles, daß in öffentlichen Verkaufsstellen ungeachtete Zollstäbe beanstandet und confiscirt wurden, ist die Frage in Auegung gebracht worden, ob nicht durch das Gesetz vom 23. Juli 1871, N. G. Bl. Nr. 16 vom Jahre 1872, womit eine neue Maß- und Gewichtsordnung festgesetzt wird, nur der Gebrauch ungeachteter Maße und Gewichte im öffentlichen Verkehre untersagt, der Verkauf derselben aber gestattet sei. Nachdem in dieser Richtung thatsächlich verschiedene Anschauungen herrschen, so finde ich zur Beseitigung der bestehenden Zweifel und zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorgehens im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern der k. k. Landesregierung folgendes zur Darnachachtung und entsprechenden Verfügung mitzutheilen: Durch das Gesetz vom 23. Juli 1871, N. G. Bl. Nr. 16 ex 1872, ist nur ein neues Maß- und Gewichtssystem eingeführt worden, und es sind die in dem Cimentirungspatente vom 23. August 1777 und in den nachträglich zu demselben erlassenen Verordnungen enthaltenen Polizeivorschriften weder durch eine besondere Gesetzesbestimmung ausdrücklich aufgehoben worden, noch konnten dieselben auch, ohne Gefährdung des gesammten Reichthums und vieler anderer staats- und gemeindepolizeilichen Interessen, aufgehoben werden, ehe selbe durch neue analoge Bestimmungen ersetzt worden wären. Da nun nach dem, dem Vorgesagten zufolge noch in Gültigkeit stehenden Cimentirungspatente vom Jahre 1777 die Wagen, Maße und Gewichte vor dem Verlaufe cimentirt werden müssen, so kann der Verkauf ungeachteter Maße und Gewichte nicht gestattet werden. Allerdings stellt es sich aber als wünschenswerth heraus, daß die erwähnten noch in Gültigkeit stehenden älteren Verordnungen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Neuzeit einer Revision und Republioirung unterzogen werden, und sind die Verhandlungen hierüber bereits im Zuge.“

— (Südbahn.) Die ungarischen Blätter beschäftigen sich in letzter Zeit sehr eifrig mit der Erwerbung des ungarischen Südbahnhafes. „Pesti Naplo“ ertheilt der ungarischen Regierung den Rath, lieber etwas länger zu warten, als sich mit einer „relativen Ueberzahlung“ zu überlassen. Die Südbahn steht es übrigens bereits in den Händen Ungarns. „Naplo“ will im Modus der Erwerbung analog Italien vorgehen. „Ungarn überlasse den Oesterreichern die Südbahn als rein österreichisches Unternehmungs- bezügl. der ungarischen Linien, welche Staatseigenthum

bilden würden, wöge Ungarn der österreichischen Gesellschaft, so wie Italien, bestimmt Zeit hindurch eine fixe jährliche Rente zahlen." In der Emission ungarischer Kreditpapiere überhaupte oder deren Uebergabe an die Gesellschaft steht „Naplo“ eine Vertheuerung des Kaufpreises und eine größere Belastung des Ketzars, als die Einnahmen der Bahn rechtfertigen könnten, „während die fixe Rente allmählich je einem kleineren Kapital entsprechen kann.“ Bezüglich des Kaufpreises will „Naplo“ weder die garantierte Einnahme, noch das investierte Kapital, noch das jetzige Reineinkommen als Maß der Berechnung gelten lassen. Als Basis soll vielmehr „eine allgemeine Schätzung, welcher die wirklichen Kosten der Inbetriebnahme“ und die „allerdings etwas niedriger zu beziffernden Netto-Einkommen der Bahn zur Grundlage dienen, gelten.“ Zugleich calculiert das Blatt, daß Ungarn, sowie Italien, welches bereits nach abgeschlossenem Uebereinkommen mit der Südbahn 12 Millionen Lire herunterhandeln konnte, vom Kaufpreise ebenfalls Erleichterung werde abzwängen können. — Die „Morgenpost“ registriert die Stimme des ultramagyarischen Blattes, um wiederholt darauf aufmerksam zu machen, in welcher beinahe komischen Weise die Magyaren über fremdes Eigenthum zu disponieren gedenken. Allerdings dürfte es nicht ganz so glatt ablaufen, wie „Naplo“ sich die Annexion der Südbahn denkt. Zuerst müßte ja doch die Südbahngesellschaft gefragt werden, ob überhaupt und zu welchem Preise sie ihre in Ungarn liegenden Strecken verkaufen will. Daß sie dieses unter den von „Naplo“ beliebten Modalitäten gewiß nicht thun wird, davon können die Ungarn überzeugt sein. Am allerwenigsten aber dürfte sich die Gesellschaft mit durch gar niemanden garantierten Kaufschilling-Annullitäten begnügen. So naiv sind die Leiter der Südbahn durchaus nicht.

— (Vergnügungszüge.) Der letzte Vergnügungszug nach Oberkain geht bei glücklicher Witterung am Freitag den 8. September l. J. um 6 Uhr 30 Min. früh vom laibacher Südbahnhof nach Radmannsdorf-Loos ab. In der Erwägung, als es der letzte Vergnügungszug ist, welcher hener in unser schönes Oberkain abgeht; als die Fahrpreise wieder außerordentlich ermäßigt wurden — II. Fahrklasse 2 fl., III. Fahrklasse 1 fl. 20 kr., für Kinder überdies noch herabgesetzte Preise — und die Sommerfaison in Belled, Polisch, Zauerburg, Kronau u. s. w. ihren Abschluß finden wird; in der Erwägung, als an diesem Tage zur Marienkirche auf der vorderen Seefinsel eine große Wallfahrt unternommen wird, dürfte die Theilnahme an dieser letzten Excursion auf der Rudolfsbahn bei glücklicher Witterung eine außerordentlich zahlreiche werden. — Donnerstag den 7. d. geht auch ein Vergnügungszug von Klagenfurt-Bilack nach Triest ab. Die Fahrpreise sind äußerst ermäßigt und betragen von Klagenfurt oder Bilack nach Triest und retour in der 2. Klasse 14 fl., in der 3. Klasse 10 fl. Trotz dieser Billigkeit sind dieselben dennoch 14 Tage gültig, bedingen nur die Hinfahrt nach Triest via Marburg, Laibach u. s. w. Die Rückreise findet aber über Laibach-Larvis (Kronprinz-Rudolfsbahn) statt, wodurch es den Theilnehmern dieser Fahrt ermöglicht ist, eine herrliche Rundreise zu machen.

Die Besteuerung der Genossenschaften.

Die Verhandlungen, welche zwischen der kaiserlichen Finanz-Landesbehörde und dem hiesigen gewerblichen Ausbittelschafts-Verein in Bezug auf Bemessung und Entrichtung der Einkommensteuer im Zuge stehen, geben uns Anlaß, die Frage über die Besteuerung der Genossenschaften in folgendem Artikel näher zu beleuchten.

Die Genossenschaften im nachbarlichen Lande Ärinten überreichen der dortigen Landesregierung eine Petition, welcher wir nachstehende Stellen entnehmen:

„Vereine, die in strenger Verfolgung eines rein humanitären Grundgesetzes der wechselseitigen Unterstützung ihrer Mitglieder nur im Verkehr mit letzteren und jedem Geschäftsgewinne fern stehen, sind nicht in der Lage, sich vom Staate als Steuerobjecte behandeln zu lassen und ein den Grundgesetzen der Billigkeit vollkommen fremder Gesichtspunkt ist es, welcher dieselben vor dem Steuer- und Gebührengehalte mit solchen Genossenschaften zusammenwirft, deren Thätigkeit einen gemeinschaftlichen Erwerb oder Gewinn zum Ausgangspunkte hat.“

Die gefertigten Genossenschaften können also nicht anders, als sich erwarten, daß der Staat im Interesse der

wirtschaftlichen Lage seiner Bevölkerung und im eigensten directen Interesse, nemlich dem der Kräftigung seiner Steuerträger, eine von diesen selbst nur zur Erhaltung ihrer Zahlungsfähigkeit ins Leben gerufene Einrichtung eher zum Gegenstande seiner Fürsorge als seiner Steuerträger machen werde.

Nun aber gilt es noch bis zu jenem Zeitpunkte, der die Creditgenossenschaften vor dem Steuer- und Gebührengehalte frei erklären soll, Angriffe gegen dieselben abzuwehren, welche demoralen noch ausgestattet mit gesetzlicher Autorität, imstande sind, sie in kürzester Zeit zugrunde zu richten und diese Angriffe sind es, denen gegenüber wir heute mit der Bitte um Schutz an Euer Excellenz uns wenden.

Seit einem halben Jahre stellen die Finanzbehörden unter Berufung auf längst bestehende Gesetze und unter Androhung der Execution an die gefertigten Genossenschaften Anforderungen, welche zum Theile den genossenschaftlichen Verwaltungsorganen einen Mehraufwand an Arbeit, zum Theile den genossenschaftlichen Kassen empfindliche, ja sogar unerschwingliche materielle Opfer auferlegen.

(Schluß folgt.)

Für die Abbrandler in Loitsch

sind in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg weiters eingegangen:

Von den Herren P. C. Ludmann, Handelsleute in Laibach, 100 fl.

Obige Buchhandlung ist auch noch weiters bereit, Beiträge entgegenzunehmen und dieselben an den löbl. Stadtmagistrat abzuliefern.

Witterung.

Laibach, 1. September.

Gestern abends stürmischer SW. bis Mitternacht anhaltend, sodann starke Regengüsse mit Blitz und Donner, heute Landregen, Wind, Schnee in den Alpen. Baromet: morgens 7 Uhr + 10.8°, nachmittags 2 Uhr + 13.6° C. (1875 + 12.8°, 1874 + 23.8° C.) Barometer im Steigen, 732.03 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18.1°, um 0.8° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 49.15 mm. Regen.

Verstorbene.

Den 31. August. Ursula Pöderzaj, gewesene Hausbesitzerwitwe, 84 J., Karlsbadervorstadt Nr. 19, Lungenerkrankung mit Marasmus.

Gedenktafel

über die am 4. September 1876 stattfindenden Vicitationen.

3. Flb., Celan'sche Real., Loitsch, P. G. Laibach. — 3. Flb., Mojs'sche Real., Bolanije, P. G. Pittai. — 3. Flb., Pregel'sche Real., Ulfje, P. G. Pittai. — 3. Flb., Prosopische Real., Gdb. Gschick, P. G. Pittai. — 3. Flb., Ruschische Real., Rajowitsch, P. G. Stein. — 3. Flb., Hafner'sche Real., Babore, P. G. Krainburg. — 2. Flb., Pader'sche Real., Laibach, P. G. Laibach. — 2. Flb., Bieckwar'sche Real., Laibach, P. G. Laibach. — 2. Flb., Eretic'sche Real., Morawitsch, P. G. Egg. — 2. Flb., Murnit'sche Real., Podverb, P. G. Egg. — 1. Flb., Gutel'sche Real., Grafenbrunn, P. G. Laibach.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.			
Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min.	nachm. Postzug.	
" " " "	3 " 52 "	morgens Eilpostzug.	
" " " "	10 " 35 "	vorm. Eilzug.	
" " " "	5 " 10 "	früh gem. Zug.	
" Triest "	2 " 58 "	nachts Eilpostzug.	
" " " "	3 " 17 "	nachm. Postzug.	
" " " "	6 " 12 "	abends Eilzug.	
" " " "	9 " 50 "	abends gem. Zug.	
(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)			
Kronprinz-Rudolfsbahn.			
Abfahrt 3 Uhr 55 Minuten	morgens.		
" 10 " 40 "	vormittags.		
" 7 " 35 "	abends.		
Ankunft 2 " 35 "	morgens.		
" 7 " 45 "	morgens.		
" 6 " — "	abends.		

Telegramm.

Paris, 31. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel vom 31. d.: „Der Ministerrath, an welchem die Großwürdenträger des Reiches theilnahmen, hat Abdul Hamid anstelle Murads zum Sultan proclamiert.“

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme an dem uns getroffenen schmerzlichen Verluste sagen wir hiermit allen unseren Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank.

Laibach, 1. September 1876.

Josef Denari.

Amalie Denari.

Öffentlicher Dank.

Das gefertigte Gemeindeamt sieht sich angenehm verpflichtet, dem k. k. Gendarmerie-Postenführer in Brunnhof Herrn Josef Martinek für die außerordentliche und umsichtige Hülfsleistung bei dem am 24. August stattgefundenen Brande in Igglad hiemit den wärmsten Dank auszusprechen.

Gemeindeamt Igglad, den 31. August 1876.

Johann Gams,

Gemeindevorstand.

(461)

An Richard!

Morgen Dankes-Table d'hôte für ausgezeichnete Wachteln à la Schnepf. — Stunde bekannt. (466)

Die Vielen für Einen.

Vierkreuzer-Verein!

Samstag, 2. Sept., 1 Uhr, Table d'hôte. (467)

An Richard!

Erfuche um Angabe der Adresse, wo die Wachtel-Schnepfen erhältlich.

Einer für Viele.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (1) 59

Wiener Börse vom 31. August.

Staatsfonds.		Werb	Ware	Pfandbriefe.		Werb	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	66 70	66 60	66 60	Wag. 5 fl. Pap. - Credit.	105 -	105 50	105 50
bis. 5 fl. in Silber	70 80	70 35	70 35	Wag. 5 fl. in 33 J.	89 50	89 50	89 50
Rose von 1854	107 50	118 -	118 -	Ration. 5 fl.	97 70	97 85	97 85
Rose von 1860, ganze	111 25	111 50	111 50	Wag. 5 fl. - Creditant.	86 25	86 50	86 50
Rose von 1860, Hälfte	116 50	117 -	117 -	Prioritäts-Obl.			
Premienf. v. 1864	137 -	137 50	137 50	Frank. Josef's-Bahn	94 -	94 50	94 50
Grundent-Obl.				Öst. Nordwestbahn	86 60	86 25	86 25
Stiebersburg.	73 75	74 25	74 25	Stiebersburg	61 50	62 -	62 -
Ungarn	74 75	75 25	75 25	Stiebersburg	152 50	153 50	153 50
Aktion.				Stiebersburg à 5 Pers.	93 00	93 90	93 90
Anglo-Bank	12 50	73 -	73 -	Wag.	93 00	93 90	93 90
Compt. Bank	140 20	140 40	140 40	Loose.			
Depositenbank	658 -	658 -	658 -	Credit - Rose	162 -	162 50	162 50
Escompte-Bank	658 -	658 -	658 -	Rudolf's - Rose	13 50	14 -	14 -
Franko-Bank	658 -	658 -	658 -	Wechs. (3 Mon.)			
Handelsbank	658 -	658 -	658 -	Augsburg 100 Mart	58 65	58 75	58 75
Nationalbank	658 -	658 -	658 -	Frankf. 100 Mart	58 65	58 75	58 75
Öst. Bankgesell.	658 -	658 -	658 -	Hamburg	58 65	58 75	58 75
Union-Bank	658 -	658 -	658 -	London 100 Pf. Sterl.	121 -	121 20	121 20
Verkehrsbank	658 -	658 -	658 -	Paris 100 Francs	47 75	47 85	47 85
Wag. 5 fl.	104 75	105 -	105 -	Münzen.			
Karl Ludwigbahn	201 75	202 -	202 -	Rail. Münz-Ducaten	5 88	5 90	5 90
Rail. Eil-Bahn	160 75	161 25	161 25	20-Francs-Stück	9 65	9 66	9 66
Rail. Fr. Josef's	133 -	133 50	133 50	Deutsche Reichsbank	59 20	59 25	59 25
Staatseisenbahn	281 50	282 -	282 -	Österreich	101 25	101 50	101 50
Südbahn	75 25	75 50	75 50				

Telegraphischer Coursbericht

am 1. September.

Papier-Rente 66 55 — Silber-Rente 70 20 — 1860er Staats-Anleihen 111 25. — Bankactien 855. — Credit 141 40 — London 121 50. — Silber 101 60 — k. k. Münz-Ducaten 5 88. — 20-Francs Stücke 9 67. — 100 Reichsmark 56 40.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Mäster.